

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 11 (1949)
Heft: 1-4

Artikel: Keine z chli zum Hälfte : (d Luzärner Mordnacht)
Autor: Segesser, Agnes
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-182480>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Us der alte Zit

Keine z dli zum Hälfe (d Luzärner Mordnacht)

Vor sächshundert und es paar Johre hend di drei Waldstätt mit der Stadt Luzärn de Bund bschwore — di frie Ländli um dä schön See ume, mit der junge Handelsstadt am Uslauf vo de grüne Rüs.

Das hölzig Storche-Näschtli, wie me de Luzärnere ihrem Städtli au öppe gseid hed, isch es paar Johr früer vo Abt und Chloschter z Murbach im Elsis unde under d Herrschaft vom Chönig Ruedolf vo Habsburg cho. Ihri guet und fründlech Nachberschaft mit de Ländere hed do uf einisch müesse ufhöre, und der Schade isch ned chli gsi. Die neu Situation hed do halt de Luzärnere ned passed und si hend de Gump i d Friheit gwogt, zum Ärger vo Öschtrich, wo si erhoffet Ifluß am Vierwaldstättersee gseh hed dur d Rüs ab schwümme.

Der Herzog vo Öschtrich hed si aber mit dere Tatsach vo dem Vierwaldstätterbund ned öppe e so liecht abgfunde, sondern uf alli Art und Wis — mit Schlich und Ränke probiert, z Luzärn wider Meischer z wärde. Im gheime hend di öschtrichische Parteigänger gstiflet und gnüelet; si hend alli die gsammet, wo am Länderbund kei Freud gha hend; si hend ne Profit und Vorteili gspienzlet und do schließlech ne regelrächti Verschwörig zsämebrättlet gha.

Ob zäh Jöhrli ume gsi sind, isch dä öschtrichisch Chlüngel im gheime e so starch gsi, das me abgmacht hed, in ere bstimmte Nacht di eidgnössisch Gsinnte z überfalle, der Schultis und d Rodsherre durezmache, der Länderbund z vertronne und d Stadt wider im Herzog uszlifere.

Niemer het öppis vo dem schwarze Plan gmerkt gha. A dem verabredete Obig isch es arms Buebli, wo niene deheime gsi isch, under dene fischtere Böge under der Egg goge schlofe und hed do richtig es chlis Bänkli gfunde. Es isch chum igschlofe gsi, so traumts em, äs ghöri schwäri Schritt zwüschetem Rusche vo der Rüs. Drob verwachet äs und glürlet do, oni sich z verrode, i d Fischternis use. Do gsehd äs, das äs gar ned traumt hed.

Um di dicke Pfler ume chömid eister meh Manne i Harnisch und Rüschtig z dicke, und flismet eine es Wort, wo äs ned verstohd. Do und deet chlefelet es Schwärt am Bhänk. Zletscht stönd si all zsäme — ganz noch bi sim Bänkli, und eine teilt ne do roti Ärmelbinde us und erchlärt ne derzue:

•Die Länderfründschaft hed hütt es Änd; es darf e keine

läbig devo cho. Wenn s uf em Rodhus zwölfi schlod, lönd mer de los. Bis dee söttid alli fescht schlofe.»

Dem Buebli lauft s ischhalt über e Rügge abe, und äs gspürt, wien em d Zänd afönd chlappere. Wo äs wott sich no nöcher a d Mur änelo, chlepft s Bänkli, und do hend ne di Kärli etdeckt. S hed em eine s Mul vertha und ne vor e Afüerer gschleipft. Dä hed sis Schwärt zoge, und das Buebli hed voll Angscht fascht i d Hose gmacht und mit jämmerlecher Stimm dur die hert Fuscht dure um sis Läbe bättlet. Di Manne hend do gmeint, das wär e trurige Afang vo ihrem glorrliche Tag, und me chönnt dä Pfüder jo lo laufe. Aber är müeß tür und heilig verspräche und schwöre, das är i keim Mönsch vo dem well verzelle, was är jetz do gseh heig. —

Das hed das Buebli do grüsli gärn to und isch do uf und devo decklet wien es Wiseli.

Aber chum isch äs do us de Fingere vo dene Mördere ver-
twütscht gsi, so isch ihm do au der Gurasch wider cho, und äs hed afo dänke . . . der Schultis go töde und d Rodsherre . . . und alli die brave Bürger, won äs könnt, wo so mängisch guet anem gsi sind . . . nei, do chan äs ned zueluege.

Aber do chund ihm si Eid i Sinn, wo s hed müeße schwöre, und dä lid em wien es schwärs Träm vor de Füeße. Was chame do nur mache?

Underdesse isch äs eister witer glaufe i der fischtere Stadt. Me hed dozmol no keini Stroßebelüchtige gha. Uf em Wimärt obe hed s no es paar heiteri Pfeischer gha und deet i der Metzgerestube müend no Lüt sitze. Wemmes nur i dene chönnt z wüsse tue . . . aber wie?

D Hustüre isch nur am Spalt. Das Buebli schlüft do gschwind i Husgang ie und dur d Schnäggestäge uf. I der Wirtsstube inne gohds lut zue. Es paar Bürger hend no kneipet und politisiert. Di große Zinnchanne und di Bächer sind gfüllt und glärt worde, was gescht was d hescht, eis ums andermol. Niemer hed das Buebli gseh, wo hinderem Wirt inezwickt und hindere groß Ofe düßelet isch. — Under einisch gohd em es Liecht uf, wie äs si chönnt warne, oni si Eid z bräche. Äs hed jo nur versproche, i keim Mönsch nüd z verzelle: aber im Ofe, . . . däm wott s äs jetz säge!

Wo do di Bürger einisch e Momänt e chli ruiger gsi sind, ghöred si es fins Stimml wo so lut as mögli redt . . .: «O Ofe, liebe Ofe, los jetz rächt, i mues der öppis gräßlechs chlage...»

Das Buebli hed do gmerkt, das alles uf einisch still worden isch. Äs hed aber ned z lieb umegluegt, sondern hed der Ofe tätschlet und gstreichlet und hed e stif agluegt und em afo verzelle, was äs grad vorig under der Egg gseh und ghört hed.

Die Bürger sind chridewiß worde, hend enand agluegt und sind hübscheli ufgstande. Wo do s Buebli ufghört hed verzelle, hend si nur es paar Wort zuenenand gseid und do sind si fort. E jede zumene andere vo dene Rodsherre und eine zum Schultis. Die fischer Nacht isch ihne au z guet cho. Wo s do gäg de Zwölfe ggange isch, sind d Usgäng vo der Egg bsetzt und die fräche Verschworene gfangen gsi, öb si nur ein enzige Streich hättid chönne tue. Me hed ne do aber nid z leid to, sondern si nur us der Stadt fortgeschickt und si verbannt.

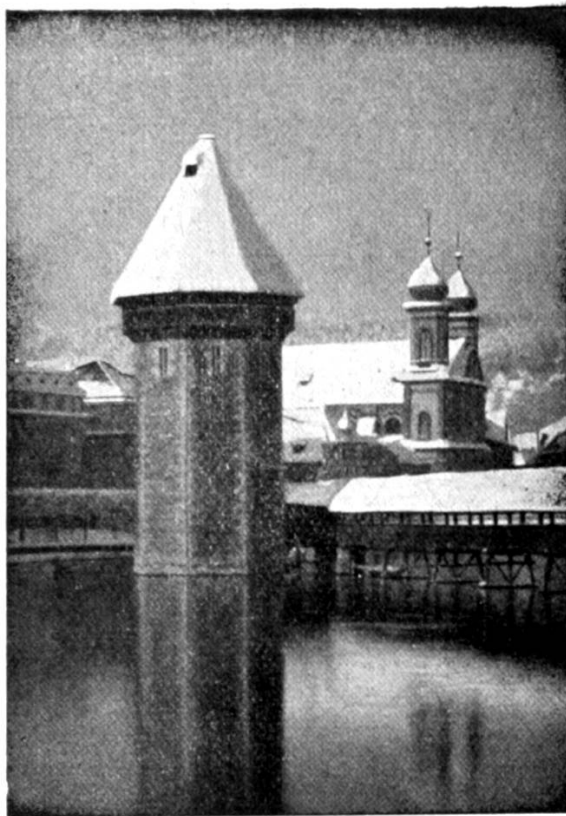
Wo me do druf abe das muetig Buebli hed welle go sueche, isch das niene meh ume gsi, und me isch hütt nönig sicher, wie äs gheisse hed und was us em worde isch.

Aber das isch sicher, wenn d Stadt Luzärn dozmol guet eidgnössisch hed chönne blibe, so dankid mier Luzärner das dem unbekante gschide Buebli, wo mit siner Tat vilecht ned nur Luzärn, sondern di ganz Witeretwicklig vom eidgnössische Bund grettet hed.

Hütt gönd d Verschwörer nümme z Nacht mit rote Ärmle under d Egg. Hütt schlüfet si i Zitigsblettere igwigglet umenand. Wenn mier hütt au wider muetigi Buebli hend, so isch das Nüeli-Gschmäus gleitig niene meh ume und mier hend wider e suberi Luft i eusem liebe Schwizerland. E suberi Luft, und das wemmer!

Agnes von Segesser.

Us „Heimet-Gschichte i Luzärner Sprooch“,
Verlag Bund Schwyzertütsch, Gruppe Luzärn.



Luzärn
Wasserturn im Winter